Die cilicischen Seeräuber.

Mithridates VI. Eupator hatte durch Unterwerfung von Kolchis, der Länder und griechischen Handelsstädte am schwarzen und asowschen Meere, so wie auf der taurischen Halbinsel fast bis zum Dniepr sein pontisches Reich vergrößert und damit zu seinen weiteren Unternehmungen unerschöpfliche Hülfsmittel an Geld, Getreide und Kriegsmannschaft gewonnen. Dann hatte er Klein-Armenien unterworfen, Tigranes, König von Groß-Armenien, zu seinem Schwiegersohn und Bundesgenossen gemacht, und gestützt auf bestrittene Erbansprüche, Paphlagonien in Verein mit Nikomedes II., König von Bithynien, besetzt und mit diesem getheilt. Darauf hatte er seine Hände nach dem Königreich Kappadocien ausgestreckt. König Ariarathes VI., sein Schwager, war durch Meuchelmord gefallen, ein Sohn desselben von Mithridates mit eigner Hand niedergestoßen worden, und als mit dem Tode eines zweiten Sohnes das kappadocische Regentenhaus erloschen war, hatte Gordios, der Mörder des Ariarathes, die Statthalterschaft unter einem falschen Ariarathes erhalten, wie auch in Paphlagonien ein Sohn des Nikomedes, Pylaemenes, nomineller Statthalter geworden war; in der That aber bildete Kappadocien einen neuen Zuwachs des pontischen Reiches. Nikomedes, getäuscht in seiner Hoffnung, auch hier Einfluß und Antheil zu erhalten, hatte durch einen Gesandten den römischen Senat auf die bedenkliche Machtentwickelung des Mithridates aufmerksam gemacht. Die Klagen und Bitten der scythischen Fürsten auf der taurischen Halbinsel waren dazu gekommen, und nun erst schritt der Senat ein. Die scythischen Fürsten, beschloß derselbe, habe Mithridates wieder einzusetzen, die genommenen Theile Paphlagoniens in gleicher Weise wie Nikomedes frei zu geben, und Kappadocien solle des falschen Ariarathes ledig sein und in freier Volkswahl sich einen König setzen. Lucius Sulla, Statthalter von Cilicien, ward beauftragt, dies in Kappadocien zur Ausführung zu bringen. Mit seiner geringen Mannschaft und den Zuzügen der asiatischen Bundesgenossen vertrieb er den Gordios und die armenischen Hülfstruppen, die Tigranes auf Mithridates Antrieb geschickt hatte; der angesehene Kappadocier Ariobarzanes ward König. Mithridates fügte sich grollend: Paphlagonien ward geräumt und die Wiedereinsetzung der scythischen Fürsten zugesagt. Was man gewollt, schien erreicht (92).

Kaum aber war Sulla nach Italien gegangen, als Tigranes, wieder auf Antrieb des Mithridates, den kappadocischen König vertrieb und Ariarathes von neuem einsetzte. In Bithynien wurde Sokrates gegen seinen älteren Bruder Nikomedes III. Philopator, der vom Volke und vom römischen Senat als rechtmäßiger Nachfolger seines Vaters Nikomodes II. anerkannt worden war, durch pontische Truppen als Kronprätendent unterstützt. In Paphlagonien hatte Mithridates neben den einheimischen Fürsten im Innern wenigstens die Küste in seiner Gewalt. Die scythischen Fürsten hatten ihre Macht nicht wieder erlangt. Die Ankunft des Consular Manius Aquillius gab weniger durch die verliehene Heeresmacht als durch das Gewicht des römischen Namens den Königen Ariobarzanes und Nikomedes III. ihre Throne wieder (90). Auch hier wich Mithridates zurück: es sollte nicht zum offnen Bruch kommen, der Senat nicht zum Kriege gezwungen werden. Als aber Nikomedes, um die versprochenen, ihm unerschwinglichen Kriegskosten durch einen Raubzug zu gewinnen, mit Wissen des Aquillius

durch Schiffe den pontischen Bosporos sperrte und mit Landtruppen pontisches Gebiet betrat; als dem Mithridates auf seine Bitte, Nikomedes daran zu hindern oder ihm die Selbstvertheidigung zu gestatten, kein Gehör ward, vielmehr von Aquillius wiederholt die Weisung zuging, er habe sich des Krieges zu enthalten: da rüstete Mithridates, nicht gewillt, sich ungestraft berauben zu lassen. Er wußte, daß es ein Krieg mit einer gewaltigen Macht werden würde, und traf seine Anstalten mit Energie und mit Umsicht. Das Bündniß mit Tigranes ward erneuert und eng geknüpft; die Aegyptier, Syrer, Phönicier, die griechischen Staaten in Kleinasien wie in Griechenland, Thracien, Macedonien wurden aufgefordert, die Bedrohten, der unabweislichen Gefahr entgegen zu treten, die Geknechteten, sich von dem unerträglichen Joche der Römer für immer zu befreien. Seine Streitmacht brachte er auf 250,000 Mann Fußvolk und 40,000 Reiter; und während seine Flotte von 400 größeren und kleineren Schiffen den Pontos mit den anliegenden Meeren beherrschte, erging an die Kreter, die Seeräuber der asiatischen Inseln und Küsten die Mahnung, das Mittelmeer heimzusuchen und den Römern auf jegliche Weise Schaden zuzufügen. Rom, in dem sogenannten Bundesgenossenkrieg (90—88) in größter Noth und Gefahr, schließlich mit Aufbietung aller Kräfte aus demselben als Sieger hervorgegangen, hatte gegen den im Osten drohenden Sturm keine Maßregeln treffen können, schwerlich wohl auch den Aquillius zu seinem provocirenden Auftreten autorisirt. Als nun Mithridates im Frühjahr 88 den Krieg begann, waren die geringen römischen Streitkräfte in Vorderasien unter Lucius Cassius, Manius Aquillius, Quintus Oppius, so wie die bithynisch-römische Flotte im Bosporus solchem Andrange nicht gewachsen. Sie wurden einzeln geschlagen, Paphlagonien, Kappadocien und Bithynien unterworfen, die griechischen Staaten Kleinasiens gewonnen, und damit eine ewige Kluft den Osten von Rom trenne, erging von Ephesus aus der unmenschliche Befehl, alle Togaträger an einem und demselben Tage zu ermorden — ein Befehl, dem man mit raffinirter Grausamkeit nachkam, daß 80,000, nach andern Berichten gar 150,000 Männer, Frauen und Kinder hingemordet wurden. Pergamum ward seine neue Hauptstadt; den Bosporus beherrschten seine griechischen Flottenführer. Während das Landheer über Thracien nach Macedonien und Thessalien einrückte, nahm die Flotte unter Archelaos Delos und Euboea, gewann den Peiraeeus als Landungsplatz durch Aristion, von Geburt einen attischen Sklaven, der von einem Lehrer der epicureischen Philosophie Leiter und Führer des athenischen Pöbels und ein Günstling des Mithridates geworden war und sich zum Gewaltherrscher aufgeworfen hatte. Bruttius Sura, der Unterfeldherr des macedonischen Statthalters, mußte vor Archelaos und Aristion nach einer dreitägigen Schlacht bei Chaeroneia in Boeotien zurückweichen (gegen Ende des Jahres 88).

Der römische Staat befand sich in bedenklicher Lage: Kleinasien, ganz Hellas, zum großen Theil Macedonien in der Gewalt des Feindes; die See von ihm unbestritten beherrscht, daß kurz zuvor eine Aufforderung zu einer Landung in Italien von den italischen Insurgenten an ihn ergehen konnte; in Italien die Bundesgenossen zwar niedergeworfen, aber die Funken unter der Asche noch glimmend (besonders in Unteritalien); in Rom die Kluft zwischen Demokraten und Aristokraten unausgefüllt, obschon Marius seinem Gegner Sulla hatte weichen und die Stadt verlassen müssen; dazu furchtbarer Geldmangel und Lockerung der militärischen Disciplin. Statt dreier Heere, die man bedurfte, für Rom, für Italien, für Asien, war nur das eine Sulla's vorhanden, 5 Legionen oder 30,000 Mann. Sollte Sulla sein und seiner Partei Interesse dem des Staates vorziehen? Er entschied sich für das Letztere, traf in Rom zweckmäßige, wenn auch nicht dem alten Herkommen entsprechende Einrichtungen, ließ es geschehen, daß neben dem aristokratischen Cn. Octavius der Demokratenführer L. Corn. Cinna zum Consul gewählt ward, und ging im Frühjahr 87 mit seinen Truppen nach der epirotischen Küste hinüber. Wie er rasch nach Boeotien vordrang, Athen eng einschloß und eroberte (86), bei Chaeroneia entscheidend siegte, ungeirrt durch die von Marius in Rom blutig wieder eingeführten demokratischen Zustände und seine Entsetzung der Feldherrnstelle, den Krieg gegen den Staatsfeind fortsetzte, mit persönlicher Bravour den Sieg bei Archomenos erzwang (85), des Archelaos Vorschlag, mit dem Verzicht auf Asien des Mithridates Hülfe gegen die Demokraten anzunehmen, voll Patriotismus und politischer Klugheit zurückwies und nach einer persönlichen Zusammenkunft

mit dem pontischen Herrscher zu Dardanos in Troas von diesem Friedensbedingungen erlangte (84), nach welchen Rom seine frühere Stellung in Vorderasien wieder erhielt und mit Geld und Kriegsschiffen entschädigt ward — dies ausführlicher mitzutheilen, liegt nicht im Zwecke dieser Zeilen.

Als Mithridates zum Kampfe gegen Rom alle Kräfte aufbot, die geknechteten und bedrohten Völker aufrief, wußte er auch die Piraten Ciliciens und der Inseln wider seinen Gegner aufzustacheln, und fortan ward das aegaeische und das Mittelmeer so wie die Küsten derselben von den Piraten heimgesucht.

Cilicien, die südöstlichste Küstenlandschaft Kleinasiens, im Westen von Pamphylien und Pisidien, nordwärts von Lykaonien und Kappadocien begrenzt, ostwärts bis Syrien reichend, zerfällt seiner Beschaffenheit nach in ein westliches rauhes, von vielen Armen des Taurus durchschnittenes Land und in ein östliches ebenes und fruchtbares[1]). Der Name Cilicier kommt zuerst im Homer vor[2]) für ein den Troern verwandtes pelasgisches Volk in der Landschaft Troas südlich vom Ida. Aus diesen Wohnsitzen von Achaeern verdrängt, — ein Theil mag auch geblieben sein — wandten sie sich nach Cilicien und Pamphylien im Verein mit Troischen Stämmen und mit Aeolischen Achaeern[3]); Syrer und Phönicier vermischten sich mit ihnen, später Rhodier, die arzivisch-achäischen Stammes waren. Das Volk wurde ein Theil des Perserreiches, und cilicische Schiffe folgten dem Xerres auf seinem Zuge gegen Griechenland[4]) — ein Zeichen, daß sie ihre Abstammung von den seefahrenden, handeltreibenden Phöniciern nicht verleugneten. Alexander der Große bemächtigte sich des Landes, stellte in Soloe[5]) und Mallos die Volksherrschaft wieder her und bewirkte, daß griechisches Leben fortan Raum gewann. Auf cilicischem Boden erkämpfte er den Sieg bei Issus, setzte den Balakros, Sohn des Nikanor, und später den Menes zum Satrapen ein[6]). Dem Namen nach wurde dann Cilicien eine syrische Provinz; in Wirklichkeit waren sie frei, besonders je größer die Zerrüttung im Innern Syrien's wurde. Ob die cilicischen Könige, deren Erwähnung geschieht[7]), über das ganze Land oder über einzelne Theile geherrscht haben, ob ihre Herrschaft dauernd oder vorübergehend gewesen, oder ob das Land eine Anzahl selbstständiger Gemeinwesen umschloß, muß unentschieden bleiben.

Die Lage ihres Landes längs des Meeres, die Verwandtschaft mit den Phöniciern, mit denen der Verkehr und Zusammenhang erst allmählich sich mag gelockert haben, wiesen und führten sie gewiß schon frühzeitig auf das Meer, und der kampf- und abenteuerlustige Sinn der Griechen, deren Blut ja auch in ihren Adern rollte, mochte sie nicht immer friedlichen Handel haben treiben lassen. Wann aber die vereinzelnten Gewaltthätigkeiten der Art wurden, daß sie den Namen der Seeräuberei verdienten, dürfte schwer festzustellen sein. „Sie war indeß älter als Rom", sagt Drumann[8]), „und scheint von den Gewässern des Mittelmeers unzertrennlich zu sein." Auch waren es nicht die Cilicier allein, die Seeräuberei trieben: Syrer, Cyprier, Pamphylier betheiligten sich daran[9]), vor Allen die Kreter; nur wurden die

---

[1]) Herodot 2, 34: *ὀρεινή;* Strabo 14, 5: *τραχεῖα, Τραχειῶτις, πεδιάς.*

[2]) Il. VI, 397. 415; Strabo 14, 4: *Τρωϊκοὶ Κίλικες.*

[3]) Herod. 7, 91 nennt sie *Ὑπαχαιοί* = unterhalb der Achaeer wohnend, oder den Achaeern unterworfen, oder Halb-Achaeer. Vergl. Schöll's Uebers. des Herod. Bd. 7 S. 888 u. f.

[4]) Herod. 8, 14.

[5]) Die griechische Sprache war durch den langen Verkehr mit den Barbaren so entstellt, daß man fremdartige Ausdrucksweise Solöcismus nannte.

[6]) Arrian 2, 12, 2 und 3, 16, 9.

[7]) Xen. anab 1, 2, 12 wird *Συέννεσις Κιλίκων βασιλεύς* genannt. Nach der Schlacht von Ipsus 301 erhielt Pleistarchos, der Bruder des Kassander, das cilicische Fürstenthum.

[8]) Drumann, Gesch. Rom's, Band 4 S. 392 u. f. — Mit dieser Behauptung scheint die Angabe bei Strabo 14, 5: *τοῖς δὲ Κίλιξιν ἀρχὴ τοῦ τὰ πειρατικὰ συνίσασθαι Τρύφων αἴτιος κατέστη* (a. 139) im Widerspruch zu stehen.

[9]) App. Mithrid. 92.

Cilicier für Alle der Gesammtname, da sie ohne Zweifel am bedeutendsten waren. Der Seeräuberei der Cilicier geschieht ausdrücklich Erwähnung, als sie noch unter den syrischen Königen standen. Seit nämlich Antiochus der Große, von den Römern 189 besiegt, Kleinasien diesseit des Taurus hatte abtreten müssen und 2 Jahre darauf zu Elymais südlich vom Kaspischen Meere bei der Beraubung des Baaltempels von den Einwohnern erschlagen war, siechte das syrische Reich immer mehr, nahm der Einfluß der Römer mit jedem Jahre zu und machte sich besonders dadurch geltend, daß sie Thronstreitigkeiten beförderten oder geschehen ließen. So bemächtigte sich Diodotus, mit Beinamen Tryphon, der Herrschaft und bot, als er 139 von Antiochus Sidetes, dem Sohne des Demetrius, angegriffen wurde, die Cilicier auf, die syrischen Küsten zu verheeren; doch unterlag er und ward genöthigt, sich selbst zu tödten[9]). Die Nichtswürdigkeit und Uneinigkeit der Könige und Thronprätendenten Syrien's boten ihnen dann weiter die erwünschte Gelegenheit, und so dürfte damals der Anfang zu größeren und von da ab unausgesetzt fortgeführten Unternehmungen geschehen sein, wie denn ihre Räubereien unter Anführung des Isidorus auf die Gegenden zwischen Kreta und Cyrene, dem Pyräeus, Achaja und dem Malischen Meerbusen sich erstreckten, den sie von der Beute den goldenen nannten[10]). Am meisten aber legten sie sich auf Menschenraub und brachten diese auf den Sklavenmarkt nach Phaselis an der Grenze von Lycien und Pamphylien[11]), besonders nach Delus. Der Handel war hier so einträglich — konnten doch an Einem Tage zehntausend geliefert und verkauft werden —, daß das Sprüchwort entstand: Kaufmann, schiffe hin, lad aus, Alles ist verkauft[12]). Hierzu waren ihnen die Aegyptier, Cyprier und Rhodier aus Feindschaft gegen die Syrer behülflich, indem sie so thaten, als trieben jene nur Handel mit Sklaven, die sie rechtmäßig erworben. Das Uebel ward so groß, daß der römische Senat im Jahre 143 den Scipio Aemilianus nach Alexandrien und Syrien sandte, um auf dem Wege der Unterhandlung die Sache abzustellen; das war freilich vergeblich, und Römer beschickten nach wie vor den Markt in Delus[13]). Die Nachfrage und der Begehr nach Sklaven hatte nämlich in Rom in schrecklicher Weise zugenommen. Alle häuslichen Verrichtungen, alle Gewerbe, Fabrikarbeiten, die Staatsbauten, die große Feldwirthschaft wurden von Sklaven verrichtet, und da die Zahl der Kriegsgefangenen nicht ausreichte, wurden Menschenjagden angestellt, um die Sklavenmärkte zu versorgen, vorzüglich seit die Römer festen Fuß in Kleinasien gefaßt hatten. Das Geschäft war nicht nur für die Räuber, die ihre Waare an die italischen Sklavenhändler absetzten, sehr einträglich, sondern warf auch den Kapitalisten, den Zollpächtern und Beamten für ihre Betheiligung einen erklecklichen Gewinn ab. Am gesuchtesten waren die Syrer, da sie dauerhaft und zu harten Dienstleistungen am geeignetsten erschienen; man nahm aber auch mit Anderen fürlieb: erklärte doch einst der König in Bithynien, er könne die von Rom geforderte Dienstmannschaft nicht stellen, da von den Zollpächtern alle arbeitsfähigen Leute aus seinem Reiche fortgeschleppt seien. Kein Wunder, daß der Menschenraub in furchtbarer Weise zunahm! die römischen Beamten nahmen Theil, und die in Rom herrschende Aristokratie war eng mit ihnen verbunden, gönnte ihnen die Bereicherung, ließ die Seeräuber lange ungestraft gewähren.

Erst als ihre Dreistigkeit jedes Maaß überschritt, wurde im Jahre 102 eine Flotte — die Schiffe waren von den abhängigen Kaufstädten gestellt — unter dem mit proconsularischer Gewalt bekleideten Prätor Marcus Antonius, dem Redner, nach Cilicien entsendet[14]); aber da seine Streitkräfte zu gering waren, richtete er nicht viel aus; nur eine Anzahl Schiffe nahm er ihnen und zerstörte einige Raubburgen. Der vereinzelten Nachricht[15]), er habe sie aufgerieben, widerspricht ihr Verhalten nach seinem Abzuge, und auch der Triumph, den er im Jahre 101

[10]) Florus 3, 6.
[11]) Cic. Verr. 4, 10.
[12]) Strabo l.c.: *ἔμπορε, κατάπλευσον, ἔξελοῦ, πάντα πέπραται.*
[13]) Strabo 14, 5.
[14]) Tac. ann. 12, 62; Cic. Brut. 45.
[15]) Obsequens Prod. 104.

feierte, zeugt nicht dafür, sondern daß er mit den herrschenden Aristokraten eng verbunden war; wurde ihm doch bald nach dem Triumphe seine eigne Tochter Antonia bei Misenum in Italien von den Piraten geraubt und mußte um eine große Summe losgekauft werden[16]). Doch wurden zur Unterdrückung des Seeraubes im westlichen rauhen Cilicien — das ebene Ostcilicien blieb bis zum Krieg gegen Tigranes bei dem syrischen Reiche[17]) — feste militärische Posten eingesetzt, aber in unzureichender Stärke, wie die späteren Ereignisse darthaten. Von da ab wird Cilicien als Provinz genannt, freilich nicht in dem Sinne als eine den Römern unterworfene Landschaft, sondern als ein selbstständiges militärisches Commando, vielleicht auch für Schiffe und Mannschaft. Im Jahre 92 war Sulla Statthalter von Cilicien[18]), ging auf Befehl des Senats nach Kappadocien und setzte, wie oben erzählt wurde, den Ariobarzanes zum Könige ein. Als er dann nach Italien zurückkehrte, nahmen die Seeräubereien gewaltig zu, und namentlich im ersten Mithridatischen Kriege, in dem die Cilicier, als dessen Verbündete pontische Kaper sich nennend, zu den Zwecken des Königs sich gebrauchen ließen, wuchs ihr Vertrauen und ihre Kühnheit[19]). Die Römer hatten mit Mithridates genug zu thun, und selbst ohne Flotte, mußten sie dieselben fast ungehindert schalten lassen[19]); doch wird Genaueres nicht berichtet, in welcher Weise sie in den Krieg eingriffen. Nach Beendigung des Krieges, als L. Licinius Murena von 84—81 die Provinz Asien übernahm, geschah zwar ein Angriff gegen die Seeräuber, ward aber nichts Großes ausgerichtet[20]), wiewohl Milet und andere Staaten Schiffe stellten[21]); ebensowenig als 80 und 79 der unfähige Cn. Dolabella Prätor in Cilicien war[22]). Da beschloß der Senat, den entschlossenen, thatkräftigen und uneigennützigen P. Servilius Vatia, der 79 Consul gewesen, nach Cilicien zu entsenden. Mit Heer und Flotte ging er dorthin und kämpfte 3 Jahre lang von 78—76[23]). Nachdem er die Piratenflotte an der Küste Ciliciens in einem blutigen Gefechte besiegt und zerstreut hatte[24]), wandte er sich zur Zerstörung der Städte, die jenen als Ankerplätze dienten, so wie gegen die Raubburgen; und nun entspann sich ein Krieg, in dem die Römer in Folge der genauen Orts- und Terrainkenntniß ihrer Gegner in den Schluchten und Engpässen, durch Ueberfall, Kälte und Hunger gewiß mehr zu leiden gehabt haben mögen, als die verstümmelte Geschichte überliefert. Eine Reihe von Bergfesten in Lycien und Pamphylien, die dem Seefürsten Zeinicetus gehörten, wurden erobert und verbrannt: Olympus auf einem Berge gleichen Namens — Zenicetus gab sich hier mit seiner ganzen Familie den Flammentod —, Korykos, Phaselis, Attaleia[25]). Er war es dann, der das erste römische Heer über den Taurus führte[26]) in den nordwestlichen Winkel des rauhen Cilicien am nördlichen Abhang des Taurus, ein mit prachtvollen Eichenwäldern bedecktes Labyrinth von steilen Bergrücken, zerklüfteten Felsen und tiefgeschnittenen Thälern. Das isaurische Oroanda fiel, die hochgelegene Räuberstadt Isaura ward durch Ableitung eines Flusses und durch Entziehung des Trinkwassers zur Uebergabe

---

[16]) Plut. Pomp. 24.
[17]) App. Syr. 48.
[18]) App. Mithr. 57; b. c. 1, 77; Victor 75.
[19]) Als L. Licinius Lucullus im Winter von 87 zu 86 in Sulla's Auftrage mit 6 offenen Böten in die östlichen Gewässer ging, um Schiffe zusammenzubringen, entrann er einem Piratengeschwader, das die meisten seiner Böte aufbrachte, selbst nur durch einen Zufall. In Aegypten abgewiesen, erlangte er in Syrien Schiffe, kämpfte glücklich mit der königlichen Flotte und führte jene dem Sulla zu. Plut. Lucull. 2—4.
[20]) App. Mithrid. 93.
[21]) Cic. Verr. 1, 35.
[22]) Cic. Verr. 1, 17.
[23]) Cic. Verr. 3, 90 rechnet 5 Jahre vom Consulat bis zum Triumphe.
[24]) Flor. 3, 6.
[25]) Strabo 14, 5; Cic. Verr. 1, 21.
[26]) Eutrop 6, 3; Sex. Rufus Hist. 11.

gezwungen[27]). So bedeutend dünkte die That, daß ihn das Heer Imperator nannte[28]), Rom ihm den Beinamen Isaurikus gab und den Rückgekehrten 75 einen Triumph feiern ließ, auf welchem die reiche, gewissenhaft verzeichnete Beute und gefangene Häuptlinge die Aufmerksamkeit fesselten[29]). Die Frucht des Krieges war, daß er noch vor der Ankunft seines Nachfolgers L. Octavius[30]) in der vergrößerten Provinz Cilicien die früheren Einrichtungen wiederherstellte und erweiterte, daß er eine große Anzahl von Piraten und Piratenschiffen in seine Gewalt brachte, daß er Lycien, Pamphylien und Westcilicien arg verwüstet verließ. Doch gebrochen und gänzlich unterdrückt war die Piraterie keineswegs; dazu hätte es schon früher von Seiten der Römer größerer Anstrengungen bedurft, vor Allem einer Achtung gebietenden Flotte und einer ständigen, aufmerksamen Seepolizei. Davon war aber schlechterdings keine Rede, wie aus den folgenden Andeutungen hervorgehen wird.

Daß die Römer schon früh Seehandel trieben, wird durch dürftige Nachrichten überliefert. Ostia am Ausfluß der Tiber, das Ancus Martius angelegt haben soll, ward ihr erster Hafen, von dem aus sie mit Etruscern, namentlich in Cäre und Antium, Carthagern und Griechen in regen Handelsverkehr traten[31]). 338 v. Chr. ward Antium unterworfen und den Einwohnern Seehandel und Seefahrt untersagt. Für das hohe Alter des Seeverkehrs zwischen Rom und Carthago zeugt der 509 v. Chr. zwischen beiden Staaten abgeschlossene Vertrag und die Erneuerung desselben in den Jahren 348, 304 und 281 — Verträge, aus denen sich eben so sehr Besorgniß der Carthager vor dem aufstrebenden Rom wie Rom's Interesse erkennen läßt, freundschaftliche Beziehungen mit der gewaltigen Meerbeherrscherin zu unterhalten. Auf den Verkehr mit den griechischen Seestädten in Italien, Sicilien und Griechenland weist Vieles hin. So sendet Tarquinius Superbus seine beiden Söhne Sextus und Titus zur See nach Griechenland[32]), um das Orakel in Delphi wegen Abwendung einer pestartigen Krankheit zu befragen, die in Rom ausgebrochen war. In Cumä werden Tarquinius Superbus und die mit ihm verbannten Römer freundlich aufgenommen[33]). Vom Tyrannen Gelon in Syracus holen 492 P. Valerius und L. Geganius Getreide, um dem in Rom entstandenen Mangel abzuhelfen. Mit Massilia findet ein freundschaftlicher Verkehr statt, denn das von Camillus nach der Besiegung Veji's dem Gotte in Delphi geweihte Mischgefäß wird in dem Rom und Massilia gemeinschaftlichen Schatzhause niedergelegt[34]). Paläopolis, später Neapolis, eine Tochterstadt Cumä's, wurde 322 erobert. Dasselbe Schicksal traf Thurii, 272 Tarent, 270 Rhegium. Mit den Rhodiern unterhielt Rom etwa seit 306 lebhafte Verbindung und nahm sogar größtentheils ihr vortreffliches Seerecht an[35]). Solchen Anfängen entsprach der weitere Fortgang nicht: die Eroberungen überhoben die Römer des Handels, indem die Unterjochten lieferten und zahlten; die Römer wurden kein Handelsvolk.

Außer den Handelsschiffen, die von Rom und den nach und nach unterworfenen Seestädten erbaut wurden, werden in den ältesten Zeiten schon Kriegsschiffe erwähnt. So nahmen die Römer den Antiaten 469 nach Eroberung einer kleinen denselben unterworfenen Seestadt 22 lange Schiffe, d. h. Kriegsschiffe[36]), führten 338 nach Eroberung von Antium die brauch-

---

[27]) Strabe 12, 6.
[28]) Cic. Verr. 1, 21.
[29]) Cic. Verr. 5, 26 und 30.
[30]) Plut. Lucull. 6.
[31]) Plin. ep. 2, 17, 26; Dion. Hal. 3, 44. Diese und die weiteren Angaben sind der Abhandlung von Kemper entnommen, „über den Seeverkehr und das Seewesen der Römer von den ältesten Zeiten bis zum ersten punischen Kriege" im Programm des Gymnasiums zu Warendorf 1863.
[32]) Liv. 1, 56.
[33]) Dion. Hal. 7, 2 und 12; Liv. 2, 34.
[34]) Diod. Sic. 14, 93.
[35]) Polyb. 30, 5, 5—10.
[36]) Dion. Hal. 9, 56.

baren Kriegsschiffe — 6 an der Zahl — in ihre Docks[37]), deren sie außer Ostia noch besessen zu haben scheinen[38]). Der Vernachlässigung des Seewesens in Folge der Kriege gegen die Samniten und Latiner trat der Volkstribun M. Decius 311 durch den Antrag entgegen, daß man 2 Schiffsherren zur Ausrüstung und Ausbesserung der Flotte wähle[39]); und seitdem ward demselben mehr Aufmerksamkeit zugewandt. Davon zeugt die Unternehmung gegen Nuceria in Campanien 310[40]), die Recognoscirungsfahrt einer Flotte von 10 verdeckten Schiffen unter Lucius Valerius 283, deren theilweise Vernichtung im Hafen von Tarent, in den sie aus Noth eingelaufen war, den zehnjährigen Krieg mit Tarent herbeiführte[41]). In diesem Kriege und in dem gegen Pyrrhus wird einer römischen Flotte nicht erwähnt; die Römer scheinen sich dem mit Carthago abgeschlossenen Schutz- und Trutzbündniß gemäß auf die carthagische Flotte verlassen zu haben. Als dann bald darauf der Krieg zwischen der größten Seemacht und der größten Landmacht entbrannte, bei dessen Beginn Rom nur über Dreiruderer und kleine Kriegsbarken, von den griechischen Seestädten Tarent, Lokri, Elea und Neapel gestellt, zu verfügen hatte, da erkannte man, daß Carthago nur auf dem Meere zu besiegen war, und nun wurden die gewaltigsten Anstrengungen gemacht, um ebenbürtige Flotten den Feinden entgegenzustellen. Die erste schuf die römische Energie in 60 Tagen von der Zeit an, da die Bäume auf dem Apennin gefällt waren, 100 Fünfruderer, jeden mit 500 Mann, und 30 Dreiruderer — ein an der bruttischen Küste gescheiterter punischer Fünfdecker hatte als Muster gedient —; die Erfindung der Enterbrücken (corvi, manus ferreae) machte den ungewohnten Seekampf fast zum Landkampfe; C. Duilius erfocht 260 bei Mylä den ersten glänzenden Sieg. Aber erneuter Anstrengungen, neuer Flotten bedurfte es, um den endlichen Sieg über Carthago davonzutragen. Nach der Niederlage bei den ägatischen Inseln durch Lutatius Catulus 241 verlangte das erschöpfte Carthago den Frieden, und Rom gewährte ihn, da es der Erholung bedurfte, einen Feldherrn wie Hamilcar nicht zu weiterem verzweifelten Widerstande herausfordern mochte.

In den ferneren Kriegen der Römer werden zwar noch öfters Flotten erwähnt; aber diese mögen meist aus Transportschiffen, nicht aus eigentlichen Kriegsschiffen bestanden haben. Bedeutende Seeschlachten, die denen im ersten punischen Kriege an die Seite gesetzt werden könnten, wurden fortan nicht mehr geliefert. Expeditionen aber wie die gegen die Illyrier 229, Demetrius von Pharos 219 und andere waren entweder gering oder riefen nur vorübergehende Anstrengung hervor. Da es nach dem Falle Carthago's keine Seemacht gab, die den Römern ernstlich hätte gefährlich werden können, ward das Seewesen sichtlich vernachlässigt, war eine Staatsflotte nie vorhanden[42]). Ein eigentliches Handelsvolk hätte einer Flotte bedurft, für dieselbe stationäre Plätze gehabt, um sofort auch die kleinsten Unbillen, vorübergehende Neckereien und Störungen des Handels zu bestrafen und zu unterdrücken, oder hätte wenigstens erforderlichen Falles mit Leichtigkeit und Schnelligkeit die Umwandlung der Handelsschiffe in Kriegsschiffe in's Werk richten können, in tüchtigen Schiffern und Matrosen stets brauchbares Material zu Seesoldaten gehabt. Die Römer waren kein Handelsvolk. Ihre Abneigung gegen die See zeigte sich auch darin, daß der römische Bürger in der Legion diente. Die Flottenmannschaft gaben die Bundesgenossen her, namentlich die Seestädte, und wenn man später arme Bürger und Freigelassene zum Seedienst mit heranzog, der Name socii navales für die ganze Schiffsbemannung ward beibehalten[43]). Den Seestädten, den griechischen, den barbarischen

[37]) Liv. 8, 14; Flor. 1, 11.
[38]) Liv. 3, 26.
[39]) Liv. 9, 30.
[40]) Liv. 9, 38.
[41]) App. Samn. 7.
[42]) Die wenigen Andeutungen über das Seewesen der Römer mögen für den vorliegenden Zweck genügen. Die ausführliche Darstellung bleibe einer späteren Arbeit vorbehalten.
[43]) Liv. 9, 38, 2. — Die Seesoldaten nennt Mommsen Röm. Gesch. 2, 247 „die von jeher am mindesten achtbare Truppe".

so wie denen, die aus römischen Seekolonien entstanden waren, blieb die Sicherung ihres Handels allein überlassen, und sie mochten wohl, so weit ihre Kräfte reichten, directe Angriffe abwehren; aber zu energischer Verfolgung, zur Unterdrückung des Piratenwesens reichten schwerlich ihre Mittel aus, selbst wenn es ihnen gestattet worden wäre.

Sulla hatte durch den Frieden, den er mit Mithridates geschlossen, aber nicht einmal schriftlich abgefaßt hatte, die Zustände in Asien nicht geordnet. Während er nun in Italien seine Gegner niederwarf, in Rom durch seine Einrichtungen neue Zustände herbeiführte und als Dictator gebot; während nach seinem Tode M. Aemilius Lepidus vergeblich seine Anträge gegen sullanische Bestimmungen mit Waffengewalt durchzusetzen suchte; während der Marianer Q. Sertorius in Spanien siegreich dem Q. Metellus Pius widerstand und erst vor Pompejus zurückwich: befestigte Mithridates seine Herrschaft in Pontus auf's Neue und rüstete Flotte und Landheer; erweiterte sein Schwiegersohn Tigranes sein Königreich Armenien nach Osten und Süden — beide im Bunde mit einander und ungehindert von den Römern. Da starb 75 der König Nikomedes III. von Bithynien, und sein Testament machte die Römer zu Erben des Landes. Durch die Besitznahme desselben wurden sie fast — nur Paphlagonien lag dazwischen — Nachbaren des pontischen Reiches: Mithridates erklärte den Römern den Krieg (im Winter 75 zu 74). Ein förmlicher Vertrag war mit Sertorius abgeschlossen worden; und wenn dieser, damals gerade von Pompejus besiegt, ihn nicht in der gehofften Weise unterstützen konnte: die von ihm gesendeten römischen Officiere wurden Führer in Heer und Flotte des pontischen Königs. Auch die Piraten in Kreta und Cilicien — so wenig hatten die Kämpfe des P. Servilius gefruchtet — waren seine Bundesgenossen; sie stellten in großer Anzahl im pontischen Reich sich ein, und namentlich durch sie scheint es dem König gelungen zu sein, eine durch die Zahl wie durch die Tüchtigkeit der Schiffe imponirende Seemacht zu bilden[44]). Rom übergab die Führung des Krieges an den Consul L. Lucullus, den Statthalter von Asien und Cilicien; er sollte mit seinen 5 Legionen, 30,000 Mann zu Fuß und 1,600 Reitern, in das pontische Reich eindringen. Sein College M. Cotta ging mit der Flotte und einem andern Heere nach der Propontis, um Asien und Bithynien zu decken. Den Bau einer zweiten Flotte, wozu der Senat 5 Millionen Thaler zur Verfügung stellte, lehnte Lucullus ab. Endlich erhielt der Prätor M. Antonius, der Sohn des Redners, der vor 30 Jahren gegen die Cilicier gezogen war, der Vater des Triumvir, den Auftrag, das Meer und die Küsten von den Piraten zu säubern. Wiederum also waren sie, die der pontischen Flotte die Römer besiegen und deren Schiffe — gegen 70 — verbrennen halfen, als diese, um sich von der Blokade zu befreien, unter Cotta's Flottenführer P. Rutilius Nudus einen Ausfall aus dem Hafen von Chalcedon machten. Sie mögen ferner zur Rettung des Königs und seiner Heertrümmer beigetragen haben, als er, von Lucullus bedrängt, die Belagerung von Cyzikus 73 aufheben und sich seiner Flotte bedienen mußte. In dem fortgesetzten Seekriege war Lucullus siegreich. Von einem erlesenen pontischen Geschwader von 50 Segeln, das zur Landung in Italien bestimmt gewesen sein soll, wurden zwischen der troischen Küste und Tenedos 13 Fünfruderer überfallen und versenkt, wurden 32 Schiffe, die auf der Insel Neae zwischen Lemnos und Skyros auf den Strand gezogen waren, von der See- und Landseite aus überrascht und vernichtet. Auch Sturm und Unwetter zerstörten viele pontische Schiffe, so daß die Römer im Norden Asien's zur See geboten, Mithridates fast allein nach Sinope gelangte.

Ganz anders aber war der Verlauf des Kampfes, mit dem M. Antonius beauftragt war[45]). Unfähig, verschwenderisch und den Provinzialen wegen seiner Erpressungen verhaßt, brachte er zwar eine Anzahl Piratenschiffe auf. Als er aber die Kreter aufforderte, ihre Ver-

---

[44]) Mommsen 3, S. 50 u. f.

[45]) App. Exc. 30 de legatt.; Diod. Sic. exc. legatt. 35; Florus 3, 7. Schon 150 hatten die Rhodier mit den Kretern gekämpft, die Römer ohne Ernst und ohne Erfolg zu vermitteln gesucht.

bindung mit Mithridates und den Ciliciern[46]) aufzugeben, und als seinen Gesandten eine verächtliche und trotzige Antwort zu Theil ward, da griff er sie an, unterlag jedoch. Die Kreter unter Lasthenes und Panares nahmen einen großen Theil der Schiffe, banden den Quästor und die römischen Gefangenen mit den Ketten, die Antonius für sie bestimmt hatte, an die Masten der erbeuteten Fahrzeuge und kehrten triumphirend nach Cydonia zurück. Antonius selbst rettete sich wahrscheinlich durch einen schimpflichen Vertrag und starb bald darauf 71 aus Scham und Kummer entweder in Kreta, oder ehe er nach Italien kam[47]). Der Beiname Kretikus wird ihm wohl aus Spott geworden sein.

Diese Schmach zu tilgen, erklärte der römische Senat den Krieg. Voll Besorgniß schickten die Kreter Gesandte nach Rom, und beinahe wäre es ihnen gelungen, einen günstigen Senatsbeschluß zu erhalten[48]), hätte nicht der Tribun Lentulus Spinther Einspruch erhoben. Nach beendeter Rüstung forderte der Senat Auslieferung des Lasthenes und Panares, Herausgabe aller Schiffe, Stellung von 300 Geißeln, Zahlung von 4000 Silbertalenten und Entlassung aller römischen Gefangenen. Aber die kretischen Führer wußten es durchzusetzen, daß man nicht darauf einging, vielmehr eifrig zum Kampfe rüstete[49]). Nach Ablauf des Consulatsjahres 68 ging Q. Metellus mit 3 Legionen nach Kreta und brauchte 2 Jahre, um sich der Insel zu bemächtigen. So ruchlos und entartet auch die Kreter waren[50]), hier, im Kampfe um ihre Unabhängigkeit zeigten sie den höchsten Muth und die größte Tapferkeit[51]). Nachdem Lasthenes bei Cydonia in offener Feldschlacht geschlagen war, warf er sich nach Knossus. Panares hielt Cydonia eine Zeit lang und übergab die Stadt dem Metellus unter dem Versprechen freien Abzugs für sich selbst. Die Römer schritten nun zur Belagerung von Knossus und nahmen sie ein, ohne des Lasthenes habhaft zu werden, der nach Verbrennung seines mit Schätzen gefüllten Hauses entwichen war. Bald fiel auch Lyktos. Da sandten die noch nicht unterworfenen Kreter an Pompejus, der durch das Gabinische Gesetz zum Oberfeldherrn im Seeräuberkriege ernannt worden war.

Diesem letzten Kampfe eine auf Quellen[52]) gestützte Beschreibung des Lebens und Treibens der Seeräuber vorauszuschicken, scheint hier der geeignete Ort.

Die ganze Südküste Kleinasiens, vornehmlich das westliche rauhe Cilicien war die Heimath der Seeräuber. Die Rauhheit des Landes, der Mangel an Häfen, die kleinen versteckten Buchten machten dasselbe zum gemeinschaftlichen Ankerplatz oder Lager geeignet. Von hier gingen ihre Expeditionen vorzugsweise aus; hier fanden sie Zuflucht; hier standen feste Thürme für die Feuerwachen; hier waren ihre Werften. Das zum Schiffbau erforderliche Bauholz lieferte ihnen das Land, oder sie nahmen es, wo sie es antrafen. Sklaven wurden zur Arbeit gezwungen, waren ihre Handwerker. Die Schiffe, anfangs klein und in geringer

---

[46]) Daß die Verbindung zwischen Kretern und Ciliciern seit langer Zeit bestand, darauf weist der Name einer Stadt in Pamphylien hin, *Κρητῶν πόλις;* Polyb. 5, 72, 5; Diod. Sic. 18, 44.

[47]) Cic. Verr. 3, 91.

[48]) Daß die Senatoren der Art römischer Ehre vergessen konnten, hatte wohl kretisches Geld bewirkt.

[49]) Vell. 2, 34: 24,000 Bogenschützen standen unter den Waffen.

[50]) Auf Kreta, der alten Insel der 100 Städte, galt Nichts für schimpflich, was einträglich war. Lügner sind all', Faulranzen, unsaubere Thiere die Kreter. *κρητίζειν* wie ein Kreter handeln, lügen und trügen. *πρὸς Κρῆτα κρητίζειν* einen Schelm überlisten. *κρητισμός* Handlungsweise des Kreter's, Lug und Trug. Ebenso: *κιλικίζω* und *κιλικίζομαι*, *κιλικισμός*. Demodokos sagt: Arges Geschlecht sind all die Kilikier; von den Kilikern Einer, der Kinyres, gut, aber Kiliker auch Er.

[51]) S. Anm. 45, und Plut. Pomp. 29.

[52]) Plut. Pomp. 24 und 25; Plut. Lucull. 2, 13; App. Mithrid. 91—93; Strabo 10, 4; Florus 3, 6 und 7; Zonaras 10, 3; Cic. Manil. 11, 12, 17, 18, 19; Cic. Verr. 4, 52 und 5, 34; Vell. 2, 31, §. 2; Eutrop. 6, 12; Dio 36, 4, 5 und 6.

Menge, offene Barken, Mauskähne (myoparones) genannt, nahmen mit den Erfolgen und der Ausdehnung ihrer Seezüge an Größe und Zahl zu, wurden zum Theil zu Zwei- und Dreideckern, beliefen sich zuletzt auf mehr denn 1000. Alle Arten von Waffen schmiedeten sie selbst und wußten das erforderliche Erz und Eisen sich zu verschaffen. Tiefer landeinwärts in Cilicien, Lycien, Pamphylien lagen Burgen und Felsennester, der Zufluchtsort für ihre Familien, für sie selbst in Zeiten der Noth und Gefahr, der Bergeplatz der erbeuteten Schätze. Alle, die durch die Habsucht und Bedrückung römischer Beamten und des Gefolges von Wucherern in den asiatischen Landschaften an den Bettelstab gebracht waren oder mit geschmälerter Habe noch den Haß gegen ihre Peiniger gerettet und erhalten hatten; Alle, die durch die Leiden des mithridatischen Krieges heruntergekommen, lieber Unrecht thun als leiden wollten; Alle, die in den Bürgerkriegen unterlegen waren, und denen Alles genehm war, wenn sie sich nur an ihren Gegnern rächen konnten; jene Masse rechtloser Sklaven und jedes Rechtsschutzes beraubter Provinzialen: sie Alle waren willkommen, fanden offene Aufnahme und halfen eine staatenähnliche Gemeinschaft bilden, „einen Bastardstaat der Noth und Gewalt", dessen Mitglieder — viele Zehntausende —, durch Noth und Gefahr sich an einander gekettet fühlten, daß sie, selbst wenn sie einander unbekannt waren, mit Geld und Schiffen sich gegenseitig aushalfen, und vogelfrei und bei Gefangennahme des Kreuzestodes gewiß, mit verwegener Todesverachtung ihr Leben so theuer als möglich verkauften. Die Kühnheit und die Erfolge sowie das sorglose Leben lockten auch Reiche und Vornehme herbei. Ihr Treiben verlor den Schein der Ruhm- und Ehrlosigkeit; die Zeit, die sie den Kämpfen und Gefahren abgewannen, verbrachten sie in Genuß bei Flöten- und Saitenspiel. Der wetteifernde Drang, es Einer dem Andern zuvorzuthun, bewirkte, daß die Mannschaft ausgezeichnet war, geschickte Steuerleute die leichten und schnellen Schiffe lenkten, von denen manche in vergoldeten Segelstangen, purpurnen Decken, silberbeschlagenen Rudern prunkten, daß kühne und verwegene Anführer an ihre Spitze traten. Diese mögen ihren Einfluß von den Expeditionen auf die Heimath übertragen und hier wie dort die Angelegenheiten geleitet haben. Dort wie hier waren wohl die Einrichtungen militärisch, und „in ihnen barg sich der Keim eines Seekönigthums, das sich bereits ansässig zu machen begann, und aus dem unter günstigen Verhältnissen wohl ein dauernder Staat sich hätte entwickeln mögen".

Ihre Raubzüge, anfangs im Geheimen und mit geringen Mitteln unter großen Gefahren unternommen, gewannen nach dem ersten mithridatischen Kriege an Ausdehnung. Von Angriffen auf einzelne Handelsschiffe in der Nähe der kleinasiatischen Südküste wagten sie sich immer weiter. Alles, was sie selbst gebrauchen konnten, Geld und Geldeswerth, was in Geld umzusetzen war, erschien ihnen als gute Beute. Geraubte Menschen wanderten auf die Sklavenmärkte[53]) oder erhielten ihre Freiheit wieder gegen ein Lösegeld, Soldatenlohn, wie sie es nannten, das der Bedeutung und dem Reichthum des Gefangenen entsprach. Bald gingen sie in größeren Geschwadern zum Angriff auf kleine Inseln und auf Seestädte über; und zwar nicht bloß mauerlose und offene, sondern selbst befestigte erlagen ihnen, wofern es die Bewohner nicht vorzogen, der Knechtung oder Sklaverei durch Auswanderung zu entgehen. Jene dienten ihnen als Stationen und Depots, erhielten Befestigungen und Wachthürme; in diesen machten die Bewohner entweder gemeinsame Sache mit ihnen, oder gewährten ihnen Aufnahme und Verkehr, sei es aus Furcht, sei es aus Gewinnsucht. Side in Pamphylien wird nicht die einzige Stadt gewesen sein, die sie auf ihren Werften Schiffe bauen, auf ihrem Marktplatz gefangene Freie verkaufen ließ. Die Tempel, denen Frömmigkeit und Politik ungeheure Geldsummen und Kunstschätze zugewandt, übten eine besondere Anziehungskraft aus; religiöse Scheu schreckte sie nicht ab von Plünderung und Verwüstung. Die Zahl der Städte, die sie entweder eingenommen, oder mit denen sie in irgend einem Verkehr standen, wird auf 400 angegeben, darunter bedeutende wie Knidos, Samos, Kolophon. An beraubten Heiligthümern werden namentlich aufgeführt: die Apollo-Orakel zu Klaros bei Kolophon, zu Didyma bei Milet, das Heiligthum (der Kabiren?) auf der Insel Samothrace im nördlichen ägäischen Meere, aus dem Schmuckwerk im Werthe von 1000 Talenten fortgeführt sein soll, der Tempel

[53]) S. S. 6.

der Demeter Chthonia in Hermione, des Asklepios in Epidaurus — beide in Argolis —, die des Poseidon auf dem Isthmus, auf Tänaros an der Südspitze Lakonien's, auf der Insel Kalauria im saronischen Meerbusen, des Apollo in Aktium und Leukas auf der heutigen Insel Santa Maura, der Here auf Samos und in Argos. Auch von größeren Expeditionen wird berichtet. So wurden im Jahre 84 nach dem Frieden mit Mithridates fast unter Sulla's Augen Samothrace, Klazomenä (in Jonien), Samos, Jassos (in Karien) von ihnen ausgeraubt. Und die Nähe von Lucullus Flotte hinderte sie eben so wenig wie die von Triarius rings um Delos zum Schutze aufgeführte Mauer, im Jahre 69 unter Anführung des Athenodorus die Insel zu überfallen, die Heiligthümer und Tempel zu zerstören, die Bevölkerung in die Sklaverei zu führen.

Doch nicht bloß das ägäische Meer mit seinen Inseln, die Küsten Asien's und Griechenland's fühlten ihre Verwegenheit, litten unter ihren Angriffen und Plünderungen: auch Italien's und der benachbarten Inseln Bewohner und Städte wurden heimgesucht; so wenig hatten die römischen Expeditionen Furcht einzuflößen vermocht. Vielmehr trieb sie Haß und Rachsucht, die Römer, die in ihre Gewalt geriethen, mit schnödem Hohn zu behandeln. Hatte ein Solcher sich ihnen als Römer genannt, dann stellten sie sich erschrocken, baten fußfällig um Verzeihung und bekleideten ihn mit der Toga. So verspotteten sie ihn eine Zeit lang; zuletzt ließen sie mitten im Meere am Schiffe eine Leiter hinunter, befahlen ihm auszusteigen und wünschten ihm Glück auf den Weg; wollte er dies nicht thun, so stießen sie ihn selber über Bord und ertränkten ihn. Von Glück konnte sagen, wer mit dem Leben davon kam; so Antonia[54]), C. Julius Cäsar im J. 77, P. Clodius im J. 67. Jener stellte die Verdoppelung der geforderten Lösungssumme in Aussicht, zugleich aber auch den Tod am Kreuz und schien nicht ihr Gefangener, sondern ihr Gebieter zu sein. Diesem verschaffte die Freiheit ohne Lösegeld entweder die Furcht vor Pompejus, oder weil er sich herabgewürdigt, seiner Ehre zu vergessen. Selbst römische Magistratspersonen waren vor ihnen nicht sicher. So raubten sie 2 Prätoren, Sextilius und Bellienus, in ihren Amtskleidern sammt Dienern und Lictoren — 12 Beile, die Zeichen römischer Allgewalt — und fuhren mit ihnen davon. Die Tempelschätze der Lacinischen Here südlich von Kroton nahmen sie, plünderten die Stadt Brundisium; die etruscischen Häfen blieben nicht verschont; Cajeta, Misenum, selbst Ostia sahen sie öfters wiederkehren. In Ostia ward sogar eine gegen sie gerüstete und von einem Consul befehligte Flotte vernichtet. Auch tiefer in's Land hinein wagten sie sich: Villen ging in Rauch auf; Menschen wurden von der offenen Landstraße, von ihren Beschäftigungen fortgerissen; das Erbeutete ward fast vor den Thoren Rom's verkauft. Die Insel Lipara bei Sicilien zahlte ihnen jährlich einen festen Tribut, um verschont zu bleiben. Sicilien selbst war oft das Ziel ihrer Expeditionen. Im J. 72 zerstörte der Piratenführer Herakleon das gegen ihn ausgerüstete Geschwader und wagte mit 4 offenen Böten in den Hafen von Syrakus zu fahren. Spartacus, der Anführer des Sklavenheeres, von Crassus besiegt, wollte seine Schaaren zum Theil nach Sicilien übersetzen und trat mit den Piraten in Unterhandlung. Der Preis war schon in ihren Händen; da ließen sie ihn in Stich, sei es auch Besorgniß vor den Strandwachen des Statthalters Verres — desselben Verres, der sonst gegen einen Antheil an der Beute ihren Raubzügen Vorschub geleistet —, sei es durch römisches Geld bestochen. Zwei Jahre darauf stieg ein anderer Piratenführer, Pyrganion, in demselben Hafen an's Land, setzte sich fest und sandte Streifpartien in's Land, bis der römische Statthalter, der Proprätor C. Metellus[55]), der Nachfolger des Verres, zu Lande und zur See ihm eine Niederlage beibrachte und ihn die Insel zu räumen zwang.

Weiter hinaus bis zu den Säulen des Herkules erstreckten sich die Raubzüge der Piraten; in dem Maße wußten sie sich die Herren des Mittelmeeres, daß sie sich mit Königen und unumschränkten Herrschern oder mit großen Herren vergleichen konnten, vereint sich unüberwindlich dünkten. Und die Römer? „Schande und Verlust wogen sich auf; die Herren der

---

[54]) S. S. 7.

[55]) Bruder des Q. Metellus Kretikus.

Welt waren nicht mehr Herren an ihrem Heerde. Schmachvoll mußten die Ueberbringer ihrer Befehle sich durchschleichen oder loskaufen; sogar ihre Legionen erwarteten den tiefen Winter, um an den Bestimmungsort zu gelangen, ihre Flotten räumten den Kampfplatz, und die Provinzen und Bundesgenossen wurden irre an einer Stadt, welche stets den höchsten Ruhm darin gesucht hatte, die Völker zu beschützen und Beleidigungen zu rächen, und jetzt einer belagerten glich. Die alten Zeiten schienen zurückzukehren, wo Rom an der Tiber und am Anio sich mühsam seiner Feinde erwehrte, und seine Bürger nur bewaffnet ihr nahes Feld bestellten". Das Meer war gesperrt, Handel und Verkehr lagen darnieder; die Gewerbe waren gestört; Geldsendungen von Pächtern und Statthaltern füllten den Schatz der Piraten; die Verwaltung, das ganze Triebwerk des Staates gerieth in Stocken; die Getreidezufuhr aus Aegypten und Sicilien war unterbrochen oder unterblieb ganz; Mangel und Theurung brach aus; Rom begann Hunger zu leiden.

Was die Noth und das Elend der Provinzen nicht vermocht, was die Forderung staatlicher Ehre und Würde nicht bewirkt, das that jetzt der Hunger und erweckte das Gefühl für Schmach und Schande. Der Volkswille fand seinen Ausdruck durch den Volkstribun Aulus Gabinius. Freilich stand Gabinius in zerrütteten Vermögensverhältnissen und verfolgte nur egoistische Zwecke; freilich lag dem Senat, dem factischen Oberhaupte der Aristokraten, mehr daran, seine und seiner Partei Machtstellung zu behaupten und zu erweitern als für das Staatswohl zu sorgen; freilich erschien auch dem, welcher den Oberbefehl erhalten sollte, der Kampf nicht eine patriotische That, sondern dünkte ihm nur ein weiterer Schritt zur Unumschränktheit im Staate: doch der Effect war die Vernichtung der Seeräuberei, der höchsten Schmach für einen Staat wie den römischen. Durch das Gabinische Gesetz erhielt Pompejus eine Machtvollkommenheit wie Niemand vor ihm[56]). Man stellte dem Proconsul 500 Schiffe, 120,000 Mann zu Fuß, 5,000 Reiter und 24 Legaten zu Gebote[57]), übertrug ihm den alleinigen Oberbefehl über das ganze Mittelmeer von den asiatischen Küsten bis zu den Säulen des Herkules, ordnete ihm alle Statthalter unter bis auf 10 Meilen (400 Stadien, 50 römische Meilen) Entfernung von allen Küsten aus, ermächtigte ihn, das erforderliche Geld aus den Staatskassen in Rom und den Provinzen so wie von den abhängigen Gemeinen zu nehmen, und bestimmte sofort eine Summe von 6000 attischen Talenten (9 Millionen Thaler). Diese Beschlüsse und die Hoffnung auf den Einen Mann wirkten so gewaltig, daß die Getreidepreise noch an demselben Tage der Art fielen, wie es kaum ein langer Friede und die reichste Ernte hätte bewirken können[58]). Im Winter 67 wurden die Rüstungen beendet, und ehe noch die Winterstürme aufgehört, überraschte er die Piraten. Das Meer hatte er in 13 Bezirke getheilt und je einen einem Legaten mit Schiffen und Mannschaft angewiesen. Zunächst geschah in dem westlich von Italien gelegenen Theile des Meeres der Angriff gleichzeitig auf allen Punkten, Pompejus selbst in den sicilischen, afrikanischen und sardischen Gewässern, seine Unterfeldherrn an den spanischen und gallischen Küsten. Die überrumpelten und getrennten Piraten, ohnehin von einer sittlichen Idee nicht begeistert, vermochten einem solchen Andrang nicht zu widerstehen: in 40 Tagen war das Meer gereinigt, den Getreidezufuhren der Weg nach Rom geöffnet. Nun sandte er seine Flotte nach Brundisium, und nachdem er selbst durch Etrurien nach Rom geeilt war, um den hindernden Einfluß des Consul C. Piso zu beseitigen und einige für den ferneren Krieg nothwendigen Einrichtungen zu treffen, ging er mit 60, meist rhodischen Schiffen von dort wieder in See. Rasch fuhr er an den Städten vorbei und machte den Athenern nur einen kurzen Besuch, ebenso in Rhodus. Alle Piraten, die sich ihm

---

[56]) Außer den Anm. [52]) angeführten Stellen s. Plut. Pomp. 26—28, Lucull. 37; Dio 36, 20; Cic. Manil. 15; Vell. 2, 31, 32 und 34; Strabo 8, 7; 11, 1; 14, 4 und 5. App. Mithr. 94—96.

[57]) App. Mithr. 94 giebt 270 Schiffe, 4,000 Reiter und 25 Legaten an. Pompejus nahm nur 13 Legaten.

[58]) Möglich, daß Pompejus und sein Anhang durch plötzliche Oeffnung ihrer Speicher diesen Umschlag hervorbrachten oder mit dazu beitrugen. Drumann 4, 407.

mit Schiffen, Weib und Kind ergaben, behandelte er mit berechnender Klugheit glimpflich und dies bestimmte eine große Menge, sich den härter auftretenden Legaten zu entziehen und sich ihm zu unterwerfen; man war ihm sogar behülflich, die sich im Bewußtsein ihrer Schuld versteckt hielten, aufzuspüren und gefangen einzubringen. Nur die kühnsten und verwegensten unter den Piraten, die auf Begnadigung nicht rechneten, brachten ihre Angehörigen und ihre Schätze in die festen Plätze des Taurus und stellten sich ihm bei'm Vorgebirge Koracesium an der westlichen Grenze des rauhen Cilicien mit ihren Schiffen entgegen. Zur See geschlagen und dann in der gleichnamigen Feste belagert, baten sie um Gnade und überlieferten sich und alle Inseln und Burgen, die noch in ihrer Gewalt waren. So kamen die 2 größten Bergfesten Lycien's, Kragus und Antikragus, ohne Schwertstreich in seine Hände, dann die übrigen Cilicien's. In 49 Tagen war das östliche Mittelmeer gesäubert. Eine bedeutende Menge Waffen, Schiffe und Schiffgeräth ward ihm übergeben; eine große Zahl Gefangener erhielt durch ihn die Freiheit wieder, und viele von diesen fanden im Vaterlande Kenotaphien, die man den Todtgeglaubten errichtet hatte. Das Bauholz und zum Flottenbau Brauchbare ließ Pompejus verbrennen, die Burgen, Schlösser und Städte, gegen 120, größtentheils schleifen. An Schiffen wurden 1300 verbrannt, 71 genommen, 306 ausgeliefert, unter diesen 90 mit ehernem Schnabel, eigentliche Kriegsfahrzeuge; die Zahl der gefallenen Seeräuber wird auf 10,000, der gefangenen auf 20,000 angegeben. Diese dem sonstigen Verfahren gemäß umbringen zu lassen, verbot schon die Menge; sich selbst überlassen, hätten sie sich ihrem gewohnten Treiben bald wieder zugewandt. Daher wurden sie dem Meere entzogen und in Städten angesiedelt, um sie an Ackerbau und eine ruhigere Lebensweise zu gewöhnen. Ein großer Theil, die Noth zum Seeraub getrieben, kamen nach Solve, das kurz zuvor von dem armenischen Könige Tigranes verwüstet war, und bauten die Stadt wieder auf, die fortan Pompejopolis hieß; Andere schickte er als Kolonisten nach Mallus, Adana, Epiphania oder nach sonst einer verlassenen und schlecht bevölkerten Stadt Cilicien's, Einige nach Dyme in Achaja oder nach Calabrien.

Während Pompejus noch mit den Anordnungen beschäftigt, in Cilicien weilte, trafen die Gesandten der Kreter bei ihm ein[59]). Metellus Härte trieb sie, sich an seine Milde zu wenden; käme er nach Kreta, so würden sie sich ihm ergeben Metellus war vor dem Gabinischen Gesetz mit dem Kriege in Kreta beauftragt worden, und obwohl dem Pompejus durch dasselbe ohne Zweifel auch der Oberbefehl in Kreta zugefallen war, hatte er dennoch diesen District einem Legaten nicht zugetheilt, Metellus in keiner Weise gehindert. Nunmehr aber hatten sich die Kreter ihm ergeben, und er sandte seinen Legaten L. Octavius, daß er die Insel übernehme[60]). Doch Metellus achtete weder auf diesen noch auf die Vorstellungen des Legaten Corn. Sisenna; er setzte vielmehr den Kampf gegen die Kreter fort, die in Verbindung mit Octavius — Sisenna starb bald — kräftig Widerstand leisteten. Durch Verrath kam Eleuthera in Metellus Gewalt, Lappa durch Sturm. Hier nahm er Octavius gefangen, entließ ihn selbst mit Schimpf und Schmähungen, tödtete aber seine cilicische Mannschaft. Octavius warf sich darauf in Verbindung mit dem Kreter Aristion nach Hierapytna; doch als Metellus sich näherte, schifften sich Beide ein, wurden aber nach großem Verlust durch Sturm wieder an die Küste getrieben. Auch Hierapytna fiel, und nachdem Metellus mit Lasthenes einen ähnlichen Vertrag wie mit Panares geschlossen hatte, war er Herr der ganzen Insel und führte die römische Provinzial-Verwaltung ein. Der Beiname Kretikus ward ihm ebenfalls zu Theil, die Ehre des Triumphes aber erst im Mai 62.

Durch Pompejus war Rom die Herrschaft zur See wiedergegeben[61]), und wenn auch noch in späterer Zeit, unter den Kaisern der cilicischen Seeräuber Erwähnung geschieht, eine ähnliche Macht und Bedeutung wie vor diesem Kriege erlangten sie nie wieder.

[59]) S. S. 11.
[60]) Dio 36, 1 und 2.
[61]) Plin. 7, 26.